32.

Auflösung des Indigs in Vitriolsäure.

Eine Unze des besten Guatimalo-Indigs reibt man zu dem feinsten Pulver. Dieses feine Indigpulver schüttet man in einen Mörser von Glas, und wiegt viermal so viel (4 Unzen) Nordhäuser rauchendes Vitriolöl ab, welches man binnen einigen Stunden nach und nach in kleinen Portionen auf den Indig gießt, und diese Vermischung mit einer gläsernen Keule mäßig umrührt. — Man sehe vorzüglich darauf, daß sich die Mischung beim Zusammenschütten nicht zu sehr erhitze, weil dadurch das Ansehn der Farbe verloren geht.

Wenn dies geschehen ist, so läßt man alles ohngefähr zwölf bis achtzehn Stunden lang an einem mäßig warmen Orte stehen. Hierauf muß die Auflösung, die eine breiähnliche Konsistenz hat, durch Wasser verdünnt werden. Man gieße aber nicht das Wasser in die Auflösung, denn dadurch entsteht eine Erhitzung, sondern gieße die Indigauflösung in kleinen Portionen nach und nach in das Wasser. Die Menge des Wassers richtet sich nach dem Verlangen des Künstlers, ob er eine dunkle oder helle Farbenbrühe haben will. Man kann wohl vierzig Theile Wasser zusetzen, und die Farbe hat immer noch ein sehr schön blaues Ansehn.

Diese verdünnte Indigauflösung hat noch den Fehler, daß sie zu zerfressend ist. Ein Strich damit auf Papier gemacht, dringt nicht blos durch, sondern zernagt auch das Papier. Dies rührt daher, weil noch etwas freie, nicht mit Indig gesättigte Vitriolsäure da ist. Man muß deswegen einen Körper zusetzen, der sich mit der Vitriolsäure zu einem nicht ätzenden verbindet, den Indig aber nicht niederschlägt. Will man sich dieser Auflösung bloß zum Färben des Papiers bedienen, so ist die bloße Kreide sehr tauglich dazu. Man wirft sie gepulvert in die verdünnte Auflösung. Es entsteht dabei ein heftiges Aufbrausen; ein zu großer oder geschwinder

Zusatz